

## MUTTERLAND

Da ist nichts mehr, das kein zweites Gesicht hat  
Und nichts mehr ist wie vorher  
Und da gibt's keine Ausrede mehr  
Und kein Drum herum reden: Dein Tod  
Riß mich in die allergrößte Not.

Etwas in mir  
Verlosch mit dir  
Und irrte wie in roten Kinderschuhen  
Durch die tiefste Nacht und mit ausgestreckten Händen  
Etwas in mir  
Das ging mit dir.

Endlose Stille. Ich höre deine Stimme.  
Ewig und Grenzenlos der Raum  
Fast schmerzhaft dieses undurchdringliche nachtschwarze Dunkel

In der Frühe meines Lebens hast du gesungen  
Und auch am letzten Tag mit mir.  
Nur noch die Lippen bewegt. Es kam kein Ton.

Du bist aus meinem Leben gegangen, ganz leise.  
Mit guten Schuhen hast du andere Räume betreten. Und manchmal im  
Traum besuchst du mich. Ich höre deine Stimme.

Einst schwamm ich in dir, in deinem Saft  
Das gab mir das Leben, das gab mir die Kraft.

In dir geborgen ging ich durch alle Leben  
Aus urfernen Zeiten und Gottes blauer Nacht.

Ich sah durch deine Augen die Welt  
Und hörte auf das Schlagen deines Herzens.

Meine Mutter ist lange schon tot  
Sie lebt nun in anderen Räumen  
Sie wird hier nichts mehr versäumen  
Nur glühn mir im Abendrot.

Du musst dich ändern  
Und fragen, was soll's.

Auf das Wort verwesen  
Reimt sich verwesen.

Schritte hallen aus Kinderland  
Schritte, tapsig und unbeholfen  
Lernen an deiner Hand.

Todesnacht an meiner Hand  
Und wieder unbeholfen  
Lernen von deiner Hand.

Ich gehe noch ein Mal die Wege, betrete das Haus  
Ein leerer Stuhl, ein Tisch, ein Bett und ein Schrank  
Ich schaue hinter Tränen zum Fenster hinaus.

Alles steht still noch da, alles an seinem Ort  
Neu sind nur die blauen Säcke, die trägt man bald fort  
Ich gehe noch ein Mal die Wege, hinaus aus dem Haus.

Mein Bruder sagte mir, er hätte am liebsten  
das Grab für die Mutter selbst gegraben, mit  
einer Schaufel und seinen eigenen Händen  
und selbst in das kühle Grab gebettet, irgendwo  
im Wald und mitten im Winter, ganz allein.

Könnte ich die Zeit zurückdrehen,  
würde ich sagen: Ja  
Wir tragen zusammen die Mutter hinaus  
in ihrem kleinen Haus.

Ganz früh, vielleicht um fünf Uhr am Morgen  
Und die Augen noch voll Schlaf,  
hör ich deine Stimme:  
Komm, Komm.

Und an deiner Hand wie traumverloren  
aber sicher die Treppen hinunter.  
Die Haustüre steht schon weit offen.  
Kühl die Luft.

Und an deiner Hand  
Ganz still und ohne Worte  
schauen wir zusammen das Wunder:  
Der ganze Himmel brennt  
und glüht im allerschönsten Morgenrot .

Freunde  
Sagen nach zwei Monaten  
Übertreibst du nicht etwas mit deiner Trauer?  
Weil sie sehen und spüren, diese Mauer,  
Den Kreis, den ich um mich ziehe.

Und nach einem Jahr, dem Trauerjahr:  
Es ist genug, du musst zurück ins Leben jetzt.  
Und sie meinen es gut  
Und machen mir Mut.

Du hast keinen Namen mehr, kein Gesicht.  
Die persönlichen Daten sind gelöscht und das Konto aufgelöst.  
Nur noch auf dem Grabsteingrau in Buchstaben gehauen  
Dein Name, wann geboren und wann gestorben.

Zurück zur großen Mutter Natur, sagt der Hypnose-Therapeut  
Ist sie nun,  
Lassen sie sie in Frieden ruhn.

Ich habe mit schwerem Herzen und ganz sacht  
Deine Kleider in einen Blauen Sack gemacht  
Mit dem Geruch von dir, dem Mutter-Tier.

Noch ein mal umarmt die toten Kleider  
Noch ein mal Abschied  
Noch ein mal abgestorben, abgebrochen  
Wie ein blühender Ast vom Baum.

In der Schule haben wir Mathematik und Geschichte und fremde Sprachen gelernt, aufrecht stehn  
Um gut, um besser durchs Leben zu gehn.  
Und viele andere nötige und unnötige Dinge lernen müssen  
Und uns damit die Seele zu geschissen.

Wir haben nicht gelernt, woher wir kommen und wohin wir gehen  
Und dass wir uns im Innersten verstehn  
Und was wir wirklich brauchen und was und wer wir sind.  
Ich bin dein Kind

Und werd es immer bleiben.  
Ich habe gelernt, in das große Dunkel zu hören,  
In das endlose Nichts, den schwarzen Raum. Muß ich mich quälen  
Und fragen, ob Gott hier wohnt und aller Tier und Menschen Seelen

Es gibt keinen Weg  
Nur diesen namenlosen Steg  
Will diesen Raum ausloten  
Und bete, rede mit den Toten.





Endlos der Raum  
Endlos die Nacht  
Und niemand der wacht

Kein blinkender Stern  
Und keine Sonne, die brennt  
Und kein Halt irgendwo

Ich folge dem Klang deiner Stimme

Im Garten hinter dem Haus  
Steht der alte Kirschbaum  
In einem Kleid aus Aber-Millionen weißen Blüten  
Am Abend, wie zur Hochzeit.

Und dieser eine Augenblick,  
Mir das zu zeigen, darin glühend die Sonne versinkt und verlöscht.  
Du kanntest den Moment und du hattest mich gerufen.  
Heute weiß ich, warum.



Wir haben mit dir gebetet und gesungen  
Uns um dein Bett gesetzt bei Tag  
Und mit dir gebetet und gerungen

Wir haben uns wie Tiere  
In der Nacht rund um dein Bett gelegt  
In aller Stille

Dein schweres Atmen wie ein Metronom  
Den Takt uns schlagend in der dunklen Nacht  
Noch ein mal gemessen den Radius, die Schnur zu unseren Herzen  
Von dir aus.

Ich kenne diese Sprüche  
Dein großes Herz hat aufgehört zu schlagen  
Die Liebe bleibt  
In den Todesanzeigen  
Hab darüber gelacht  
Witze gemacht

Ich sage es nicht  
Ich esse meine Suppe  
Ich schmiere mein Brot  
Ich schreibe es nicht  
Ich esse mein Brot  
Und in jedem Bissen die Not

Erst wird dir alles gegeben  
Das Leben  
Dann alles genommen  
Der Tod  
Ich esse mein Brot

Buddhistischen Mönchen wird von ihren Lehrern empfohlen  
Wenn die Lust und die Geilheit zu stark wird und überhand nimmt  
Sich verwesende Körper vorzustellen, und wenn das nicht hilft  
Und nichts sonst hilft, weder Gebet noch Fasten noch Meditation  
Sich neben einen halbverwesten Leichnam zu legen  
Nur noch die Sehnsucht nach dem Nichts, der Leere  
Es soll sich nichts, aber auch gar nichts mehr regen  
In den Lenden, zwischen den Beinen. Der Geist bleibt im Reinen  
Und nichts mehr wollen, kein Anhaften im Schein. Nur Sein  
So wird das Leben ausgetrieben, und notfalls auch mit Hieben

Sitze in der Stille des Raumes  
Aufrecht und gerade  
Wie der Stamm eines Baumes

Atme ein  
Atme aus

Bin bei mir zu Haus

Im Frühjahr werden die Bäume wieder Blütenkleider tragen  
In einem Meer von grünen Blättern

Jetzt liegt der Schnee leicht und ganz sacht auf den Ästen  
Und betont und zeichnet ihre gewachsenen Form

So denke ich mich ganz von Innen her, die Wirbelsäule als Stamm  
Und Knochen um Knochen bis in die Spitzen der Finger und Zehen  
Und das Fleisch drumherum

Ich ahne es, ich sehe es im Traum, was mich unterscheidet vom Baum

Hermann Weber 2009/ 2010